



I. Der Bauernstand sonst und jetzt.

1. Der Bauernstand.

O Bauernstand, o Bauernstand,
du liebster mir von allen,
zum Erbteil ist ein freies Land
dir herrlich zugefallen.

Die Hoffart zehrt, ein böser Wurm,
ein Rost an Ritterschildern;
zerfallen sind im Zeitensturm
die reichen Bürgergilden.

Du aber baust ein festes Haus,
die schöne, grüne Erde,
und streuest goldnen Samen aus
ohn' Argwohn und Gefährde.

Haft Gotteslust und Gottesstrahl,
um eilig zu genesen,
wenn sich in deine Hürd' einmal
geschlichen fremdes Wesen.

Was unsre blöde Welt nicht kennt
mit ihrem eülen Treiben,
wovon im alten Testament
die heil'gen Männer schreiben:

Das soll noch oft wie Morgenwind
um meinen Busen wehen,
das hab' ich wohl an manchem Kind
im stillen Tal gesehen:

Die Demut und die Dienstbarkeit
der Schönheit und der Stärke,
die Einfalt, die sich kindlich freut
an jedem Gotteswerke;

Der Arm, der harte Erde gräbt
und Stiere weiß zu zwingen,
kann wohl, vom Heldengeist belebt,
mit jedem Feinde ringen.

Des Jünglings frühe Tüchtigkeit
in würdigen Geschäften,
der alten Männer Trefflichkeit,
bescheiden in den Kräften!

Wohl manches Zeichen, manchen Wink
kann man da draußen sehen,
wovon wir 'in dem Mauerring
die Hälfte nicht verstehen.